

Forum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 4: **Aufbruch**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Radioaktiv verstrahlte Erde (wie) kann man sie entstrahlen? eine Ausstellung und ein Katalog

Es gibt in allen Erdteilen und Meeren radioaktiv verstrahlte Gegenden, kleine und grosse, schnell oder schlechend entstandene, von der australischen Wüste über das Uralgebirge und die Rocky Mountains, die Uranminen in Namibia und in Südafrika bis zum Aussengelände des Unglücksreaktors Lucens im schweizerischen Waadtland. Verursacht wurden sie durch vorsätzliches Abtrennen von Atomwaffen, durch Unfälle mit spaltbarem Material, unachtsamen Umgang mit Rückständen, Pannen in fahrlässig betriebenen Kernreaktoren und so weiter. Viele Gelände sind dauernd unbewohnbar geworden. Es wäre verfehlt, ältere Verstrahlungen darum zu vergessen, weil inzwischen die Katastrophe von Tschernobyl über Europa und Asien einen neuen riesigen Strahlenteppich ausgebreitet hat.

Die Ausstellung ist unter dem Titel «Radioaktiv verstrahlte Land(wirtschaft)» im Mai 1984 entstanden und ist seither unterwegs gewesen. Jetzt wird sie ganz neu gestaltet und thematisch ergänzt. Sie soll vor Jahresende 1987 verfügbar sein. Die Ausstellung besteht aus rund 30 Wandelementen (je 50 cm breit und 180 cm hoch), die beliebig stellbar sind.

Der Katalog, rund 80 A4-Seiten, enthält nebst den Tafelbildern und -texten Zusatzinformationen und dient der Vertiefung ins Thema. Das Ganze ist als Anregung gedacht und als Ansporn, die Gefahr sichtbar zu machen und ihr entgegenzuwirken, kurz: das Gegebene weiterzuarbeiten.

Themaübersicht:

- Beispiel verstrahlter Landschaften
- Verstrahlte Landwirtschaft
- Siedlung
- Entstrahlen – oder wie uns Fachleute schätzen wollen
- Geplantes, das (bis jetzt) noch kaum gemacht werden durfte
- Tschernobyl und der Strahlenteppich

Forum W
Konradin Kreuzer
4112 Flüh

AGENDA

26.1.1988, Dienstag: «Wir erklären den Tarif!». Tagung der AGEA zu den Konzessionsverhandlungen im Kanton Baselstadt, 17 bis 21 Uhr, Kirchgemeindehaus Martinhof, Liestal. Unterlagen bei: AGEA, Postfach, 4410 Liestal. Tagungsgeld Fr. 95.–/80.– für Sympathisanten und Freunde.

29.-31.1.88, Freitag bis Sonntag: Ökowerkstatt der Heimstätte Leuenberg und des Ökozentrums Langenbruck. Heimstätte Leuenberg, 4434 Hölstein (1. Tagung). Anmeldung bis zum 13.1.88 bei: Heimstätte Leuenberg, 4434 Hölstein, Tel. 061/97 14 81 (Kursgelder hier erfragen)

Angesichts des Waldsterbens, nach Tschernobyl und Schweizerhalle und den sich ständig vergrössernden Smogwolken über den Städten reicht es nicht, von Umweltschutz nur zu sprechen. Das Ziel der Ökowerkstatt der Evangelischen Heimstätte Leuenberg und des Ökozentrums Langenbruck ist es, Veränderungen hin zu einer umweltverträglicheren Lebensweise und Wirtschaftsform zu planen und wo immer möglich, an die Hand zu nehmen. Zum Beispiel: Was kann ich tun, um in meinem Arbeitsalltag einem ökologischeren Bewusstsein mehr Geltung zu verschaffen? Wie kann ich mich im Haushalt oder im Büro oder als Konsument in ökologischer verhalten? Was kann ich als StadtbewohnerIn unternehmen, um in der Stadt, im Quartier, ein umweltschonenderes Leben möglich zu machen? Wir wollen uns als TeilnehmerInnen an der Ökowerkstatt dazu verpflichten, in einer Arbeitsgruppe an Aufgaben, die wir uns selber gestellt haben, zu arbeiten, im Bewusstsein, dass Schritte hin zu einer Veränderung nur dann und dort möglich sind, wo wir bereit sind, selber dafür einzustehen.

Die Ökowerkstatt ist aufgebaut als Zyklus von insgesamt drei Tagungen, in einer ersten (siehe Agenda unten) geht es darum, dass sich die TeilnehmerInnen kennenlernen und zu Arbeits- und Lerngruppen zusammenfinden. Jede Arbeitsgruppe soll dann während gut eines Jahres ein Thema (oder mehrere Themen) bearbeiten und an der Realisierung ihres Projektes arbeiten. Dazu trifft sich die Gruppe etwa einmal im Monat. Zu einer Zwischenbilanz treffen wir uns zu einer zweiten Tagung Ende April. Mit der dritten Tagung im November 1988 wird die Ökowerkstatt abgeschlossen. Wir halten Rückschau, tauschen Erfahrungen aus und ziehen Bilanz.

die SES in den kommenden Jahren schlagkräftiger zu machen. W

«Jahre des/der» gibt es ja zuhauf – der Jugend, der Behinderten, des Kindes. Ihr gemeinsames Schicksal war jeweils, dass sie – bestenfalls – mit dem 31.12. ihre Existenz aushauchten.

1988 nun soll laut dem scheidenden Bundesrat Schlumpf ein «Energiejahr» werden. Im Unterschied zu den andern «Jahren» hat es jedoch schon einige «Energiejahre» gegeben – oder waren 1986 oder 1979 keine solche? Eigentlich ist jedes Jahr ein Energiejahr, jeder Monat ein Energiemonat, jeder Tag ein Energietag. Denken wir doch nur ans vielbeschworene «Plebsizit an der Steckdose», an die «Schlüsselenergie» Strom oder an unser liebstes Kind, das Auto.

Wenn aber der Bundesrat mit derselben Energie ins Energiejahr geht, die er energiepolitisch 1986 an den Tag gelegt hat, dann... (Zur Erinnerung: Man verhandelte etwa mit China über eine mögliche Atommillagerung in der Volksrepublik, mit Australien über Uranlieferungen, verglich im Tschernobyl-Bericht Radioaktivität – immer noch?! – mit Dammbri-

chen oder klammerte die Energieabgabe aus dem Energieartikel aus.) Es bleibt nur zu hoffen, dass Schlumpf den Schlussbericht seiner Expertengruppe Energieszenarien aufmerksam und genau durchliest – und daraus Schlüsse zieht, die eines Energieministers bei seinem Abgang würdig sind.

Wenn aber 1988 tatsächlich «energisch» sein soll, dann muss sich auch die SES entsprechend vorbereiten. Zu diesem Zweck fand Mitte Dezember eine zweieinhalbtägige interne Tagung statt, an der sich der Ausschuss Gedanken über Ziele und Strategien in den kommenden Jahren machte. Im nächsten Heft werden wir darüber berichten.

Gedanken sind gut, ihre konkrete Umsetzung aber besser. Und damit sind wir bei Ihnen, liebes SES-Mitglied. Auch Sie, gerade Sie, können uns helfen, die SES in den kommenden Jahren schlagkräftiger zu machen. Wie zum Beispiel, lesen Sie auf Seite 23. Damit das «Energiejahr 1988» nicht nur bis zum 31.12. Thomas Flüeler dauert.

«Das postnukleare Zeitalter» Der neue Präsident der SES, Conrad U. Brunner, äussert sich zur zukünftigen Energiepolitik der Schweiz. Auf der Basis von effizienter Energienutzung («Sparen») und erneuerbaren Energieträgern lässt sich komfortabel aus der Atomenergie aussteigen. Nach Brunner besteht die Rolle der SES darin, dieses Bild einer «postnuklearen Schweiz» verständlich umzusetzen. **8**

SES-Jahresversammlung 1986: Der Ausstieg ist möglich Atomenergie ist – nicht erst seit Tschernobyl – ein internationales Thema, weshalb sich am 12. September Experten zur Energiepolitik in Schweden, der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz äusserten. Hiervon seien zwei Referate wiedergegeben, und zwar zu **10**

Schweden: Ausstieg ist beschlossene Sache Die «Grossmacht» im hohen Norden ist, zusammen mit den USA und der UdSSR, zuerst in die «friedliche» Nutzung der Atomenergie eingestiegen – und steigt als erster grosser Industriestaat wieder aus. Jifi Elias vom Bundesamt für Konjunkturforschung hat Schweden im Auftrag der Expertengruppe Energieszenarien (EGES) besucht. **11**

BRD: Ausstieg ist machbar – aber zu welchem Preis? Unser nördliches Nachbarland hat in seinem Kraftwerkspark Überkapazitäten noch und noch. Sogar wirtschaftsfreundliche Kreise halten einen Ausstieg deshalb für möglich. Karl-Friedrich Müller-Reissmann, Autor einer Sofort- und einer Langzeit-Ausstiegstudie, zeigt auf, wie sofort ausgetiegen werden könnte und warum nicht wird. **14**

Energiepolitik von unten oder Wie die SES entstand Ohne die sozialen Bewegungen und die Bürgerinitiativen wären wir in der Schweiz heute nicht da, wo wir sind. Wie sich durch deren Existenz die Energiepolitik entwickelt hat (oder eben nicht), beschreibt Theo Ginsburg. **18**

SES-Pressemittelungen Nicht Tag für Tag, aber doch mehrmals im Monat lässt sich die SES zu energiepolitischen Ereignissen verlauten. Zensur und Reizüberflutung führen jedoch dazu, dass unsere Pressemittelungen oft entweder gar nicht, verkürzt oder verstümmelt bei LeserIn, ZuhörerIn oder ZuschauerIn ankommen. Hier seien zwei Vernehmlassungstexte – zum Energieartikel und zum Zusammenschluss von SIN und EIR – abgedruckt. **22**

Dringend Wie die SES zu 100000 Franken kommt **23**

Energieszene 2 Energieszene Schweiz 4

ENERGIE + UMWELT 4/87
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung,
Sihlquai 67, 8005 Zürich
Telefon (01) 42 54 64
Redaktion: Thomas Flüeler
Nicht gezeichnete Beiträge stammen
von der Redaktion
Abdruck erwünscht unter Quellenangabe
und Zusendung eines Belegexemplars
an die Redaktion
Umschlag: Jui Keyser
Gestaltung: Polly Bertram, Daniel Volkart
Satz: FOCUS Satzservice, Zürich
Druck: ropress, Zürich
E+U kann zum Preis von Fr. 10.–
abonniert werden, Einzelnummer Fr. 3.–

Bilder: «Der Beobachter» 1986 (6), Statens Enerverk, Schweden 1986 (13), offizielle Statistiken (14), Der Hessische Minister für Umwelt und Energie 1986 (14), Theo Ginsburg 1977 (18)